

Leseprobe aus dem Gigabuch Michael

Michael.

**Ein Traum-Schicksal
in Tagebuchblättern**

Michael-Legende

Band 4

von Petra Mettke und Karin Mettke-Schröder

Notat 166

Montag, der 27. September 1993

Steinbock:

Heute wachsen Sie über sich hinaus! Ein Supertag, Sie können mit lang erwarteten geschäftlichen Erfolgen rechnen...

D A S

© KMS

=====Kommentar=====

Zusammenfassung über die HTW-Stiftung:

1. Über das Träumen

Seit mir im Gespräch in der Realität bewusst gemacht wurde, dass die nebenbei erwähnten Funktionsstrukturen dieser Organisation sehr interessant sein könnten, habe ich mich auf die »Erinnerung« an mein Traumbewusstsein

programmiert, oder anders ausgedrückt, da ich im Traum seit Jahren mit diesen Dingen vertraut bin und dort ja alles längst weiß, es mir etwa so uninteressant erscheint, wie die Zeitung von gestern, mein Observer aber nur die Dinge vermerkt, die ihm unmittelbar zur Wahrnehmung kommen, also das bevorzugt leichter abrufbar speichert, was er hört oder sieht innerhalb des Geschehens, sind die tieferen, hintergründigen Zusammenhänge dennoch mit gesehen, aber ich muss sie gesondert als gezielt abgefragte *Wissensdifferenz* extra ergrübeln. Dabei hilft es mir sehr, dass ich Konzentrationübungen beherrsche, die ich mir irgendwie erarbeitet habe. Sie sind individualistisch, also eher dem Interagieren meiner aktuellen Umwelteinflüsse angepasst, also austauschbar, ihre Wirkung aber stereotyp. Ich ziehe meine psychischen Energien zusammen, schalte auf Autopilot, womit ich so mein Bewusstsein von der ordinären Welt befreie, und richte mir einen Platz auf dem Arbeitsspeicher in meinem Kopf ein.

Falls das missverständlich klingt, ich sehe und höre zwar über ein Registrierprogramm, aber es liefert mir nur abweichende und außergewöhnliche Daten ins Bewusstsein und kann mich damit aus dem Autopilot wecken, regelt aber ansonsten eigenverantwortlich die banale Außenweltwahrnehmung. Das wirkliche Hören, Sehen und Empfinden wird zusammengebündelt, befindet sich innen und bildet einen Arbeitsspeicher.

Auf dieser freien Kapazität im Bewusstsein lassen sich die Traumbilder und akustischen Strukturen an einer beliebigen

gen Stelle des Traumes herbeirufen und abspulen, wie ein Videoband. Sie sind im Unterschied zum autogenen Training bestimmbar, ihr Abrufen wird vom Wachbewusstsein ausgewählt, beobachtet und automatisch als Information gefiltert, d. h. verglichen mit Vorhandenem, und kann jederzeit spontan unterbrochen werden, sollte der Autopilot Vorkommnisse registrieren.

Programmiert wird, indem ich mir eine schon einmal gesehene Sequenz vorstelle, z. B. ich gehe durch einen HTW-Flur. Das Bild kann zum Standbild werden, solange die nötigen Bildinformationen gebraucht werden. Ich sehe mich also, dabei bin ich im Körper, nie von außen, und während ich aus meiner Augenperspektive schaue, überlege ich, warum ich beispielsweise so und nicht anders angezogen bin oder was hinter den sichtbaren Türen sein mag, an denen ich achtlos vorbei gehe oder ich sehe das Bild und hinterfrage Details. Eine jede dieser gedachten Fragen wird sofort durch das Auftauchen von Szenenbildern oder das Wissen darum als ein Bestandteil meiner Traumperson deutlich. Diese Fragen sind nonverbal, lediglich eine Auffälligkeit des Observers und die Antwort erscheint.

Beispiel: Ich sehe an mir herunter und mir fällt meine Bekleidung auf, also erscheint die Szene, wo ich in meinem Ankleidezimmer stehe und das Teil auswähle, wobei ich plötzlich optimal über alles informiert bin, auch wenn mir diese bildliche Szene unbekannt ist, so als hätte ich das noch nie geträumt. Ob ich es nun erstmalig tagträume,

oder abrufe und nicht wieder erkenne, weil der komplette Traum sowieso niemals fassbar ist, kann ich nicht beurteilen.

Diese »Antwort«-Sequenzen sind kein eigener Film wie der Traum und trotzdem machen sie mit dem geschärften Bewusstsein betrachtet, Räume und Tatsachen sichtbar, die ich nie im Traum sah, weil sie dort im Unbewussten verschwunden sind. Ich weiß nur eines, dass ich dieses wusste, aber jetzt erstmalig bewusst registriere.

Okay, soweit zur Technik der Rückholung von Informationen aus den einzelnen Bewusstseinschichten und ihre Wahrnehmung. Mit Hilfe dieser Reflexion ist mir die Frage oder korrekter ausgedrückt das Wundern über den digitus divi plötzlich zur Antwort geworden.

2. Was bedeutete einst der digitus divi?

Alle Informationen über das Imperium der HTW-Stiftung puzzeln die Antwort. Aber ohne, dass ich von außen darauf gestoßen worden wäre, wäre mir das nie aufgefallen. Darum, willkommen in der Zukunft! Denn wenn man darin spazieren geht, wie ich, ist man für sie betriebsblind. Auch meinem Observer konnte es nicht auffällig werden, denn er akzeptiert den Alltag des Traumbewusstseins, auch wenn es Jahre vorausgeeilt ist. Ohne sich bewusst zu werden und zu fragen, entschlüsselt sich nichts. Ohne eine Antwort haben zu wollen, versammelt man keine Konzentration, und ohne Konzentration

entsteht auch keine Information. Ohne die Sammlung von Informationen, von denen ich, wenn ich sie entziffert habe, immer erst das Feedback erhalten muss, dass ich sie weiß, und das ist eine gänzlich andere Methode als Einfälle haben oder Phantasieren, und ohne ihre Analyse entwickelt sich keine Antwort. Zur Kontrolle der Antworten versetze ich mich zurück in das betreffende Bild des Traumes und sehe die Sequenz und prüfe, weiß ich nun mehr?

Oft verstehe ich mich selbst erst dann und bin verblüfft, wie dumm mein Realitätsbewusstsein mit all dem geträumten Material an Bilderpracht umspringt, wie naiv oder ahnungslos ich konserviere, weil die Histologie zwischen dem letzten Output und dem Input fehlt. Fazit: Ich träume voll bewusst, speichere aber nur unbewusst. Es gibt kein offenes Detail im Traum, dass sich nicht ergründen ließe, unerklärliches gibt es scheinbar nur in unserer Wirklichkeit, in der ich zum Augenzeugen einer Irrealität werde.

3. Funktionaler Bericht der HTW-Stiftung im L. A.:

Es ist eine gewachsene Organisation, d. h. vieles wurde nicht beabsichtigt, es entstand einfach so. Der Führungsstil ist völlig neu. Ich wette, aus der Beziehung zwischen Michael und mir abgekupfert und da Michael nie ohne sein kleines Heer an Psychologen und Psychoanalytikern auskam, wurde es von ihnen als eine Theorie entwickelt:

Chaos + Chaos = steuerbare Turbulenz. Dadurch, dass zwei kreative Ebenen da sind und diese jeweils unkalkulierbar, werden sie der gemeinsamen Sache wegen miteinander angesetzt und wenn es klappt (das übt sich), verwirbeln sie ihre Energien linear ineinander. Das hört sich sehr theoretisch an, ist aber streng in sich logisch. Die Kreativebenen unterscheiden sich durch verschiedene Bildungsvoraussetzungen.

Es ist wohl selbstverständlich, dass die Arbeit in diesem Netzwerk die Lukrative ist und die dazugehörigen Befehlsempfängerebenen, die weniger beliebten. Das simple Belohnungs- und Bestrafungs-Prinzip dient nun der Regulierung. D. h. eine Organisation, die Heilen als Motto hat, also ideelle Verantwortung trägt, aus Uneigennützigkeit aber einen Riesenerfolg mit materiellen Folgen zog, ist nie gefeit vor der »eigennützigen Amokreaktion«.

HTW war längst ein Synonym für Erfolg geworden, womit auch die materielle Seite gemeint ist und wuchs zu einem gigantischen Unternehmen heran, dass die Führungsform sich bewusst mit den in Versuchung Geratenen auseinandersetzen musste, sich der Versuchung, die sie ist, voll bewusst sein muss. Wenn man Heilen will, muss man mit der Schwäche der Menschen umgehen lernen. Wer ertappt wurde, die Überwachung ist perfekt, geht unfreiwillig in den Urlaub oder wird unbezahlt von der Arbeit suspendiert. In der Verfahrenszeit hat derjenige ausreichend Angebote, sich zu besinnen, aber schon vor einer Unredlichkeit kann jeder die Hilfe von Psychologen in

Anspruch nehmen. Betreut wird nur, wer von sich aus will. Unredlichkeiten führen nur in wirklich groben Fällen zur fristlosen Kündigung, der erwiesene Betrugsversuch ist die häufigste Variante. Derjenige wird in eine untere, unbeliebte Ebene degradiert.

Dieses wird über den Hausfunk als Nachricht verbreitet. Der Blamageeffekt wirkt effizienter als ein Rauschmiss, da einmal Auffälliggewordene zu den zuverlässigsten Mitarbeitern mutieren. Die Regel ist so. Aber vor Überraschungen kapituliert dieser Führungsstil nicht! Jeden zu feuern, wäre ein Konflikt des Selbstverständnisses vom Heilen, denn die soziale Unsicherheit steht quer dem sozialen Anspruch, daher dieser Mechanismus. Jeder kann allerdings kündigen, also gehen, wenn er will. Kommt selten vor. Die Stiftung ist als »idealer« Arbeitgeber bekannt.

In einer Etage arbeitet man enger zusammen, als über die vielen Etagen oder Abteilungen hinweg, deshalb wurde eine Art kommunikatives Koordinatensystem durch das Hausradio geschaffen. Was sich funktional nicht kennen lernen kann, nimmt über die Radiostation Kenntnis voneinander. Die Team-Strukturen der Kreativebenen und die hierarchischen Glieder ergänzen sich, das ist ein Fließgleichgewicht und von allein so gewachsen. Eine solch funktionierende Dualität hätte keiner planen können. Verbindungselement aller ist ein Bewusstsein: Wer sind wir? Wir heilen. Wir sind da, wo wir gebraucht werden. Das war ein Charisma im Umgang mit der materiellen

Wirklichkeit geworden. Allein die Frage nicht mehr stellen zu müssen, kann ich das Heilwerden bezahlen oder aus der Mitarbeiterperspektive, wie viel wird die Hilfe kosten, ist Gewinn für das Handeln. Engagement nennt man den Extrakt. Kann man Menschen dazu erziehen? Okay, die Versuchung bleibt immer, aber man kann eine Menge tun!

Wer einmal bei uns war, wurde praktisch mitverantwortlich für die Unterstützung des »Guten« gemacht. Helfen ist unter Umständen ein Syndrom bei Menschen, das sind dann auch die unangenehmsten Kandidaten. Diese Art Leute müssen sich normalerweise erst einmal selbst heilen, bevor man von ihnen irgendetwas für andere erwarten kann. Grundsätzlich steht die Organisation jedem Experiment offen, okay, Sandburgen können wir uns locker leisten, aber bei uns verschließen sich abrupt alle Türen bei potentieller Routine. Leute, die sich nicht als flexibel erweisen, sind fehl am Platz. Ein Syndrom wird dann ein Verhängnis.

Variabelsein, heißt im Klartext, fließende Strukturen zu akzeptieren und sich informieren lernen. Als Beispiel für das allgemeine Arbeitsprinzip dient mir das TV-Programm. Voraussetzung für eine solche Arbeitsmethode ist, dass unser Sender sich weder durch Werbung finanzieren muss, noch abhängig ist von Einschaltquoten oder Zielgruppen und mit dem Überraschungseffekt dramatisiert. Es gibt in der Woche, in der die Auslandsgruppe anwesend ist, das internationale Programm unserer

Sendestation, das gleichzeitig weltweit in den Landesniederlassungen ausgestrahlt wird. Angeboten wird so ziemlich alles aus dem erwählten Land, sogar Serien werden übertragen.

Das hiesige Synchronisationsstudio ist weltweit führend, in den nationalen Niederlassungen unseres Senders begnügt man sich öfters mit Untertiteln in der Landessprache. Das Programm wird überhaupt nur eine Woche im Voraus als Planung veröffentlicht, aber ohne Gewähr des Sendeplatzes. Es gibt nicht einmal für News eine fixe Programmvorgabe, d. h. die Angebote wurden bewusst chaotisch gehalten, wer sich also für die HTW-Sache interessiert, ist gezwungen, einzuschalten, wenn er wissen will, was läuft.

Da gibt es die Live-Shows, üblicherweise am besten Sendeplatz, bei uns erreicht man mit der variablen Ausstrahlung die sonst benachteiligten Teilnehmer anderer Zeitzonen, wobei sich die Spontaneität des Rezipierens erneut aufmischt. Auch Michaels Auftritt, die Ziehung des HTW-Lottos, verschiebt sich völlig unregelmäßig. Wer also diesen act nicht verpassen will, muss sein Videogerät mit einem Startsignalempfänger benutzen, aber diese Ziehung wird sowieso als Nachricht in allen Medien wiederholt. Dieses Unberechenbare als Erfolgskonzept galt undenkbar. Es ist deshalb wie vieles in unserem chaotischen System ein gewachsenes Prinzip.

Vorausgegangen war die Haltung, dass Kreativität und Routine sich bekämpfen. Alltag ist Langeweile mit einem leicht beherrschbaren Arbeitspotential. Um die Waag-

schale zugunsten der Kreativen zu verschieben, werden alle Kreisläufe durch Wechselmodalitäten aufgemischt. Wer da gewöhnungsbedürftig ist, lernt entweder schnellstens sich zu informieren, dann schaltet er die Verunsicherung aus, oder er geht besser. Es strengt an, ohne Zweifel, aber es bringt' s! Man überwindet durch fortwährende Neuorientierung sehr schnell Vorurteile und irgendwie soll es ja auch Spaß machen. Neugierde ist immer gefordert.

Wer heilen will, kann an die Bedürftigen nicht herangehen, wie an einen bei Feierabend ausgeschalteten Automaten, um tags darauf das vorzufinden, was er wohlbekannt hinterließ. Er muss eine jede Herausforderung annehmen können. Dabei in die Knie gehen, Fehler machen oder sich in den Arbeitsvorgängen zu verkalkulieren, ist unserem idealistischen Arbeitsprinzip nicht abträglich, Werte würfelt es durcheinander.

Zurück zum Angestellt sein. Wer sich so richtig daneben fühlt, liegt dem Geheilt werden näher als dem Vorsatz, heilen zu wollen. Derjenige kann durchaus eigene wie auch unsere Hilfsangebote ausschöpfen, d. h. im Chaosprinzip bei trotzdem linearer Terminarbeit fällt Fluktuation am wenigsten unangenehm auf. Aber Extreme gibt es immer und überall. Dem typischen Workaholic ist viel schlechter beizukommen, da Verantwortung für die Sache zur Sucht werden kann. Ansonsten ist sie stets gesichert, das ergibt sich aus der Uneigennützigkeit.

Viele, denen geholfen wurde, überschwemmen uns mit

ihrem Dank. Dieses Mehr an Investition stellt den eigentlich abschöpfbaren Gewinn dar, er ist nicht einforderbar, chaotisch strukturiert und wie wir!

Es lässt sich hier arbeiten, auf alle Fälle. Über die Schokoladenseite gesprochen, es gibt einen öffentlichen und einen internen Trakt. Die Überwachung ist total, mit dem Ergebnis, dass es noch nie zu einem wirklich verbrecherischen Übergriff gekommen ist, obwohl allein schon die riesige Gebäudeanlage mehr als ein potentieller Pfuhl hätte sein müssen. Das Böse bleibt deshalb nicht draußen vor der Tür, leider, die prophylaktische Verunsicherung durch die immense, lückenlose Überwachung ist das effektivste Mittel. Jeder, der das Gebäude betritt, weiß, was ihm diesbezüglich erwartet, er hat bei Interesse auch die Möglichkeit, diverse Sicherheitssysteme zu besichtigen.

Der für die Öffentlichkeit zugängliche Teil hat einen extra Haupteingang, wo die Journalisten und Besuchergruppen Zutritt finden, dort werden Führungen im Haus regelmäßig angeboten. Dieser Teil besitzt viele Repräsentationsräumlichkeiten, unter anderem ein vermeintliches Chefzimmer Michaels. Der Pomp ist nur für die Besuchergruppen, die sich in dem Zimmer die Klinke fast in die Hand geben, womit es ja auch vollständig ausgelastet ist. In Wirklichkeit sieht Michaels Sekretariat lausiger als meines aus und ein Zimmer für ihn ist sowieso unnötig. Er erscheint höchstens für Konferenzen in den Vorstandszimmern oder in seiner Garderobe im Sender. Ich habe ein größeres Büro als er und gehe in eines der kleinen Konfe-

renzkabinette, muss ich mit wem konferieren. Aber viele Besucher kommen ja aus allen Ecken der Welt nur deshalb angereist, oder nehmen unser Imperium als Besichtigung mit, weil sie hoffen, Michael zu treffen oder wenigstens, wenn sonst nichts abgeht, vielleicht mich zu sehen. Mir ist es egal, ob Pauschaltourist oder Einzelreisemogul, ich kenne jene Glastüren, die eigens nur deshalb installiert sind, dass ich, wann immer ich einen kleinen Umweg auf mich nehmen will oder ein paar Minuten Zeit opfern kann, dort wie ein Affe im Käfig scheinbar aus Versehen für die Besucher auf dem Gang erscheine.

Okay, Michael kriegt niemand und nichts dazu, sich freiwillig zu zeigen und nur die, die glücklicherweise eine Eintrittskarte zur Verlosungsshow ergattert haben, obwohl sich Michael auch hier ab und zu von einem seiner Brüder vertreten lässt, kommen in den Genuss ihn zu sehen. Ich finde das Begehren der Leute nicht unbedingt unerfüllbar, solange die Sympathie nicht mir gilt. Stellvertretend gehe ich gerne mal winken oder sogar hinaus, denn jeder stärkt mit seinem Interesse auch das Gute. Ich will vor allem nicht auch noch zickig reagieren, denn diesen Menschen erfüllt sich manchmal ein wirklicher Wunsch, auch wenn ich bloß der Schatten bin.

Auch kommt es vor, dass ich mit den Leuten draußen schwätze oder gebe artig Pfötchen, ich halte es einfach für meine Pflicht und bin froh, wenn ich einerseits Michael helfen kann und andererseits als Lückenbüßer akzeptiert werde. Die Menschen sind glücklich, wenn wir über IHN

reden und ich vertrage ihre Bewunderung für ihn passabel. Anders sieht es aus und es kommt eben auch leider immer einmal vor, dass Bewunderer für mich darunter sind. Damit kann ich nicht umgehen, scheinbar lerne ich es nie. Diese Anomalie ist alt.

Der Archivtrakt ist meines Erachtens ein Einfall Karins, jedenfalls muss sie daran beteiligt gewesen sein. Ursache für die Gründung eines solchen Services war der finanzielle Überschuss. Es gibt ein Kapallimit, aber unser anfänglich übersichtliches Unternehmen expandierte durch unsere unorthodoxen Methoden planlos.

Um die Beteiligung und Spenden aber weiter auf dem Anreizniveau zu halten, mussten die Gelder in gemeinnützige Dinge abfließen, von denen es nicht schon genug gab. Das weltweite Netzwerk und der Billigtarif, weil viel von der Informationsverteilung einfach auch nur Abfallpotentiale des HTW-networks sind, sorgen für ein neues Highlight in unserem Eiffelturm.

Wohin wir noch wachsen und ob man alles wirklich der ungeheueren Gigantomanie halber im Gleichgewicht halten kann, ist ein Versuch, dessen Absicht niemals war, etwas zu verdienen. © PM

=====Kommentar=====

Wenn eine Sache einen Sinn oder anders ausgedrückt, eine außergewöhnlich anstrengende Methode ein Ergebnis bringen soll, dann darf die Analyse sich nicht bei der Registrierung äußerlicher Faktoren

festfahren, sondern sie muss mit der Suche nach des Pudels Kern beginnen. Das bedeutet nicht, dass wir etwas teuflisches vermuteten, nein, im Gegenteil, die unerklärliche Weise der unerwünschten Informationsflut hinterließ bei mir den Eindruck, dass sich mehr als nur bloße Unterhaltung dahinter verbergen könnte.

Während meine Schwester einerseits immer perfekter in der Handhabung der Aufnahme, Wiedergabe und Dokumentation wurde, andererseits mit ihren Gefühlen in der Story heillos verstrickt war und weder ein noch aus wusste, kristallisierte ich Linearitäten heraus. Eine von ihnen hieß HTW, darauf machte ich sie aufmerksam und auf den Umstand, einmal zu experimentieren, ob eine gezielte Anfrage möglich ist. Während meine Schwester die Mechanismen des Abfragens analysierte, suchte ich mein Glück in der Informationsmenge. Da wir rundherum zu Ergebnissen kamen, muss folglich unsere Bewusstseinsbildung mit den Anforderungen gewachsen sein.

Wir wussten nur das wenige vom HTW-Projekt, was allgemein bekannt ist. Das gilt aber nur für die Gegenwart, die Zukunft von HTW kann man heute allerdings noch nicht recherchieren. Und das stellte den Reiz beim Experimentieren dar! Eine Frage war bereits beantwortet, HTW hat in jener Zukunft überlebt. Die ungewöhnliche Gründungsidee vom Heilen der Welt und der Aufwertung des Status der Kinder, im Gegensatz zu den herkömmlichen Hilfsorganisationen, die

nur ein punktuell helfen zum Ziel haben, muss sie bereits ein Quantensprung sein.

Das HTW eine weltweite Bedeutung in der Zukunft errungen hatte, war eine zweite Antwort, eine dritte, dass Führungsstrukturen entwickelt wurden, die hoch effizient und humanistisch zugleich waren, also nicht wie üblich Gegensätze. Die Organisation hatte sich zu einem nichtlinearen Fließgleichgewicht strukturiert, womit ohne viel Aufhebens der menschliche Aspekt der Absicht kultiviert wurde. Ein Sonder-Quantensprung!

Wie die Feinanalyse ergab, muss es auf jeden Fall in der geträumten Zukunft einen Aspekt gegeben haben, warum sich die HTW-Organisationsstruktur anders als bei gleichwertigen Organisationen entwickelte, deren Existenzgrundlage sie nie bedrohte. Wie die gezielte Abfrage unsererseits ergab, war dies das spezielle, globale Bewusstsein, an dem alle Menschen teilhaben konnten, die es wollten. Die Formel lautete: HTW = globales und allumfassendes Bewusstsein. Das setzt natürlich die totale Uneigennützigkeit voraus als allzeit oberstes Gebot für alle Beteiligten. Das bedeutete auch, der allzu menschlichen Neigung der Eigennützigkeit strukturell zu begegnen, also zu integrieren statt zu negieren.

Eine Idee lebt im Bewusstsein der Menschen immer gebunden an den Ideestifter, unabhängig davon ob er sie allein verwirklichen

oder weiter entwickeln konnte. Die Menschen personifizieren Ideen schon seit Urzeiten. Diese personifizierten Ideen werden zu Symbolen und mit ihr der Mensch, der sie begründete.

Die so genannten religiösen Strukturen des Gehirns ermöglichen dem Menschen eine Konstante zu finden, d. h. vom Ideenstifter geht das Chaos Idee aus, also muss dieser der erste Ordnungspunkt werden, was ja logisch ist. Damit ist der Sprung auf die nächst höhere Ebene gewagt und falls sich die Idee als lebensfähig erweist, wird sie nach der Formel: $\text{Idee} + \text{Ideenstifter} = \text{personifiziertes Symbol}$ weiter wirken.

Aber Erklärungen, Regeln oder Gesetze, also Linearitäten sind im alltäglichen Leben, je nach individueller Entwicklung gefragt, um den Ereignissen auf dieser Welt einen Sinnzusammenhang zu geben. Der Ideenstifter oder der Systembegründer ist deshalb gezwungen ein Ideenstifter zu bleiben bzw. in seinem Namen müssen neue Ideen oder Untersysteme entstehen, damit im Spiel der Realitätserzeugung die Konkurrenz oder die Unvorhersehbarkeit künftiger Ereignisse Nahrung bekommt. Gleichzeitig stabilisiert sich der Grundgedanke der Idee und neue Koordinaten für höhere Ebenen bzw. Linearitäten werden geschaffen.

Die Formel: $\text{Grundidee} + \text{Idee} + \text{Idee} + \text{usw.} = \text{Realitätserzeugung}$ der Grundidee, besagt, dass der Ideenstifter nicht nur für seine Idee

verantwortlich ist, sondern soll sie in seinem Sinn weiter wachsen, muss er kreativ ständig für neue Ideen für das Fließgleichgewicht sorgen, da seine Grundidee + Idee usw. genauso anderen Einflüssen ausgesetzt ist und nur steuerbar wird durch immer neue Ideen. Im Grunde genommen, ein mathematisches Modell, welches dem Chaos Strukturen "verleiht", die Rückschlüsse zulassen. Ein übler Rückstand des Traumes war zum Beispiel das Chaos bei meiner Schwester, die konfus neben sich stehend und kopfschüttelnd die fertige Idee bestaunt, von der sie selbst nie etwas wusste, so befremdet, als hätte ich sie geträumt. Wie immer die Betrachtungsweise sich auch gestaltet, es gibt stets Wahrheiten von denen wir von vorneherein nichts wissen, d. h. nach dem Gödelschen Satz, dass ein Satz mathematischer Aussagen entweder einige falsche Aussagen enthält und richtige dafür auslassen muss, und uns zwingt, mit der Folge zu leben, nämlich, dass allen, auch wissenschaftlichen Bemühungen der Makel der Unvollständigkeit anhaftet. © KMS

